

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Postämtern 1.80 Mk., in den Kreisstädten 1.90 Mk., beim Postbezirk 1.50 Mk., und bei Bestellung 1.25 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochenenden von früh 7 bis 10 Uhr, an Sonntagen von 8 bis 9 Uhr geöffnet. — Preis der Nummer bei Abnahme eines Monats 2/3 — 7 Pf.

Insertionsgebühren: Für die kategoriegerechte Spalte oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kurzige und Redaktionen außerhalb des Inlandtarifs 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Kritisches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 245.

Dienstag, den 18. Oktober 1904.

144. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Infolge Ausbruchs von Unruhen im Süden von Süddeutschland können noch Unteroffiziere und Mannschaften aller Waffengattungen des kaiserlichen Heeres in größerer Zahl in die Schutztruppe für Süddeutschland zur Einstellung gelangen. Eventl. bereits Unteroffiziere und Mannschaften können sich jeden Wochentag, vormittags 9 Uhr, in diesseitigen Geschäftszimmer, Zeislerstraße 3, zur Untersuchung auf Truppendienstfähigkeit melden. Nachgebühren sowie Reisekosten zum Bezirks-Kommando und zurück können nicht gewährt werden.
Weißenfels, den 11. Oktober 1904.
Königliches Bezirks-Kommando.

Vom Tode des Königs Georg.

Dresden, 15. Oktober. Kaiser Wilhelm richtete folgendes Telegramm an König Friedrich August: Seiner Majestät König Friedrich August. Willig. Mit aufrichtiger Trauer empfangen ich die Nachricht von dem Ableben Deines von mir hochverehrten Herrn Vaters, der mir, meinem Vater und Großvater so nahe stand. Einer der letzten aus der großen Zeit, in der er treu an der Wiedervereinigung unseres Vaterlandes mitwirkte! Die Kaiserin und ich senden Dir und Deinen Gemahlinnen den Ausdruck unserer herzlichsten Teilnahme. Gleichzeitig spreche ich Dir zu Deiner Trauerbewältigung meine besten Glück- und Segenswünsche aus in der Überzeugung, daß die guten traditionellen Beziehungen zwischen uns, unseren Kaiserinnen und Königen unverändert fortbestehen werden. — Wilhelm. — König Friedrich August von Sachsen antwortete in folgendem Telegramm: Seiner Majestät dem Kaiser. Hubertushof. Meinen herzlichsten Dank für Dein herzlichstes Telegramm,

Maria und Fabel.

Roman von M. Lutzoff. Deutsch von A. Geisel.
(9. Fortsetzung.)
„Für wieviel tut es Dir leid?“ fragte der Franzose bei einer ähnlichen Gelegenheit, sagte Frau Elliot lachend; die laut geführte Unterhaltung hatte die Aufmerksamkeit sämtlicher Anwesenden erregt und Frau Elliots Gesicht verfinsterte sich, als jetzt Fabel ruhig sagte: „Tante Mathilde, es tut mir sehr leid, aber ich kann nichts geben.“
„Du kannst nichts geben, Fabel?“ wiederholte Frau Elliot gehend, „was soll denn das heißen — Deine Börse ist doch durchaus nicht leer.“
„Aber das Geld hat eine andere Bestimmung, Tante!“
„Wenn Du etwa hier etwas gekauft hast, was davon gezahlt werden soll, so kann Madame Bonnard es ja auf mein Konto legen.“
„Nein — nein — ich habe heute hier nichts gekauft — es ist nur — ich wollte —“
„Mein Gott — Du brauchst nicht so verlegen auszuweichen — ich will Dich ja gewiß nicht zwingen, wohlthätig zu sein,“ sagte Frau Elliot kühl.
Fabels Wangen füllten sich mit Tränen, und Frau Elliot sah sich jetzt nach Maria um, die mit Betty Winter plauderte und von der ganzen Szene nichts gebührt hatte.
„Komm her, Maria,“ rief Frau Elliot, „für die Abgebrannten in Havanna liegt hier

das mir in meinem tiefen Schmerz sehr wohlgetan hat. Danke Dir auch für den Ausdruck persönlicher und bundesfreundlicher Gesinnung, die ich aus ganzem Herzen erwidere. — Friedrich August.
Berlin, 15. Oktober. Der Kaiser gedenkt, sich zur Trauerfeier nach Dresden zu begeben.
Wilnia, 15. Oktober. Die letzten Nachrichten liegen das nahe Ende des Königs befürchten. In den späten Abendstunden des gestrigen Tages herrschte große Unruhe im Schlosse; fast sämtliche Fenster waren erleuchtet, und die Dienerschaft ritte geschäftig hin und her. Kurz vor 1 Uhr früh ließ Prinzessin Mathilde die Beamten des Schlosses und später das Personal des Marstalles in die Gemächer des Königs führen, damit sie von ihrem hohen Amte abtreten könnten. An der Kronprinzessin, der in den benachbarten Wächern weckte, war alsbald eine Mitteilung ergangen. Neben der Prinzessin Mathilde stand Prinz Johann Georg am Sterbebett. Heute vormittag trafen Prinz Max, Prinzessin Maria Josepha und die Gemahlin des Erzherzogs Otto von Oesterreich ein. König Friedrich August teilte dem Kaiser sofort das Ableben des Königs mit.
Dresden, 15. Oktober. Seit 11 Uhr abends wußte man bereits, daß die Letzte den König aufgegeben hatten; zudem hatten dieselben schon gestern vormittag erklärt, daß das Schlimmste zu erwarten sei, und infolge dieser Erklärung wurde denn auch noch gestern nachmittag im amtlichen „Dresdener Journal“ die Regentenschaft veröffentlicht. Doch waren die Letzte noch nicht zu der Ansicht gelangt, daß die Katastrophe so schnell eintreten würde. Erst spät abends trat ein so rapider Kräfteverfall ein, daß das Schlimmste jeden Augenblick erwartet werden konnte. Aus diesem Grunde wurden dann auch die Mitglieder des königlichen Hauses unverzüglich benach-

richtigt, die sich permanent in unmittelbarer Nähe des königlichen Krankenzimmers versammelten. In der Umgebung des königlichen Schlosses hatten sich zahlreiche Korrespondenten eingefunden, welche die Todesnachricht sofort nach allen Windrichtungen hin telegraphierten.
Wilnia, 16. Oktbr. Die Ueberführung der Leiche des Königs von Schloß Wilnia in die Hofkirche zu Dresden findet zu Wasser mittels Dampfschiffes Montag, den 17. Oktbr., abends statt. Die Ankunft an der Landungsstelle erfolgt um 8 Uhr.
Aus dem Lebensgange des Königs.
Der dasingestiegene König hat ein Leben geführt, dem äußerer Glanz und äußere Anerkennung im wesentlichen verfaßt blieben. Als er kurz vor seinem 70. Geburtstag am 20. Juni 1902 das Manifest erließ, in dem er nach dem Tode seines Bruders, des Königs Albert, seinen Regierungsantritt proklamierte, war seine Lebensfristige längst dahin. Er war ein milder, trakter Mann, und zu der Krankheit kam schweres Herdritts im Schloß der eigenen Familie.
Das Wesentliche seiner Lebensarbeit liegt auf militärischem Gebiet. Im Frieden und im Krieg hat er seinen Mann gestanden; er hat bei Warschengrätz und bei Königgrätz gefochten, er war 1870 bei Gravelotte im Feuer und hat dann von Metz an das 12. (sächsische) Korps geführt, so bei Verdun, bei Nouart, bei Beaumont, bei Sedan und vor Paris. Aber wie er später als designierter Thronfolger neben dem König im Hintergrunde blieb, so wurden damals die Erfolge des prinzipalsten Divisions- und Korpsführers neben denen des Kronprinzen Albert, in dessen Eigenschaft als Feldherr und Führer einer ganzen Armee, kaum beachtet. König Wilhelm telegraphierte zwar im Dezember nach den beiden Schlachten von Wlkers dem König Johann, er gratuliere ihm zu den

blutigen neuen Ehrentagen seiner Söhne und Sachsen, für das große Publikum im nichtschifflichen Deutschland aber blieb doch der Kronprinz und nachmalige König Albert der fast ausschließlich gefeierte Repräsentant sächsischer Tapferkeit und Bravour vor dem Feinde. Es ist aus diesem Grunde doppelte Pflicht, heute, an der Bahre König Georgs zu betonen und daran zu erinnern, daß abernals einer von denen, die in bevorzugter Stellung das neue Reich mit erkämpft haben, dahingegangen ist.
König Georg wurde am 8. August 1832 zu Schloß Wilnia geboren. Am 14. März 1846 wurde er Offizier, und zwar Leutnant im Infanterie-Regiment Prinz Max, 1852 finden wir ihn als Hauptmann, 1853 als Major, 1857 als Oberleutnant, 1858 als Oberst, 1861 als Generalmajor. Den Feldzug von 1866 machte der damalige Prinz Georg als Kommandant der ersten Reiterbrigade mit. Nach dem Kriege wurde er Generalleutnant und Kommandeur der 1. sächsischen Infanterie-Division. Als Major rückte er 1870/71 abermals ins Feld; am 19. August erhielt er das Kommando des 12. Korps, das er jedoch beim Kruppeneinsatz in Dresden am 11. Juli 1871 in die Hände seines Bruders zurücklegte. An demselben Tage erhielt er sein Generalspatent; er übernahm die Führung des Korps von neuem nach der Thronbesteigung König Alberts am 9. November 1873 und hatte sie dann ungewöhnlich lange, nämlich bis 1899 in der Hand. Am 4. Juli 1888 wurde der Prinz vom Kaiser zum Feldmarschall und zum Generalinspekteur ernannt; am 8. März 1896 beging er sein 50 jähriges Militärdienstjubiläum. Am 20. Juni 1902 hat er den Thron bestiegen. Verheiratet war König Georg mit der Infantin Maria Anna von Portugal von den acht Kindern, die der Ehe entstammen sind fünf am Leben: Prinzessin Mathilde

eine Liste auf, willst Du einen Beitrag zeichnen?“
„Gewiß Tante.“
„Gut, wieviel denn, das Geld wird sofort erhoben, also sieh erst nach, wie viel Deine Börse enthält.“
„Gut, füllzen wir meine Börse.“
Der Kassensturz ergab drei Dollar, und diesen Betrag händigte Maria Frau Elliot ein.
„Du hast Frau Braun vergessen, Maria,“ flüsterete Fabel der Rusine zu.
„Wahrhaftig ja, aber das läßt sich nun nicht mehr ändern, ich habe keinen Pfennig mehr und schließlich haben die Armen in Havanna ebenso nötig — außerdem hätte es so schädlich ausgesehen, wenn ich nichts gegeben hätte.“
„Ach ja, Fabel war sich bewußt, recht schädlich erschienen zu sein, und gebührt nahm sie wieder am Wagen Platz. Anfänglich schaute Frau Elliot so finster drein, daß Fabel der Mutter fehlte, der Tante die Sachlage zu erklären, endlich aber brachte Frau Elliot selbst die Angelegenheit zur Sprache, indem sie sagte: „Ich muß gesehen, Fabel, daß ich recht in Verlegenheit geriet, als Du vor all den Leuten so finklerig erschienenst, und dabei ist doch Deine Börse ganz gefüllt.“
„Ach, Tante, ich will Dir's ja erklären, ich habe freilich acht Dollar bei mir, aber —“
„Acht Dollar, und dabei gabst Du garnichts?“ rief Frau Elliot hastig. „Maria hatte nur drei Dollar, die sie freudig hergab, ich kann Dir sagen, ich schämte mich Deiner.“

„Tante, Maria und ich waren übereingekommen, all unser Taschengeld den armen Braun's zukommen zu lassen.“
„Ach so, den Braun's?“
„Ja, Du weißt ja, daß sie abgebrannt sind, und da wollten wir Untertröde und Kleider für die Kinder kaufen.“
„O Du Narrchen, Du hättest klüger getan, Dein Geld für die Abgebrannten in Havanna zu spenden, dann würden doch die Leute erfahren haben, daß Du kein Geiztrager bist; wenn Du's den Braun's zuträgst, trägt kein Haß danach. Ueberdies werden andere schon für Frau Braun sorgen und am Ende ist sie nach dem Feuer in besseren Verhältnissen, als vor demselben.“
„So bist Du mir nicht mehr böse, Tante?“ fragte Fabel schüchtern.
„Nein, behüte Gott, es tut mir leid, daß niemand erfährt, wie die Dinge liegen,“ sagte Frau Elliot kopfschüttelnd, „ein andermal sei klüger.“
Als Fabel einige Tage später die Kleidungsstücke, die sie unter Frau Stuarts Beihilfe gekauft und genäht hatte, Frau Braun einhändigte, entschuldigte sie der heiße Dank der armen Frau vollaus für die Stunde im Putzgeschäft.
5. Kapitel.
Die beiden jungen Mädchen hatten sich das Gesellschaftsleben, in welches Frau Elliot sie einführte, sobald Maria ihr 17. Jahr erreicht hatte, doch nicht im entferntesten so glänzend vorgeführt, wie es sich wirklich erwies. Sie wußten freilich nicht, daß sie im Kreise der

„oberen Hunderttausend“ unter der Bezeichnung „die reichen Erbsinnen aus dem Süden“ figurierten und wie alles sich vor dem Mammon beugt. Wo sie sich zeigten, erregten sie Aufsehen und alle Welt lag ihnen huldigend zu Füßen. Freilich erwies es sich mitunter als nicht so vierzig, allen Verpflichtungen der Gesellschaft gerecht zu werden: Wälle, Konzerte, Viehhändlerfeste, Opernvorstellungen und Spagierfahrten verschlangen weit mehr Zeit, als Fabel und Maria je für möglich gehalten, und wenn sie den eifrigsten Wollwuschel mit Tante Nanny aufrecht erhalten wollten, mußten sie, ohne Frau Elliots Vorwissen, die Nachstunden zu Hilfe nehmen. Beide Mädchen aber hätten lieber ihren ganzen Schlaf geopfert, als den Posttag nach Georgia veräumt — wußten sie doch, daß Tante Nanny ihr einziges Glück in dem geistigen Weiterleben mit ihren Verbindungen, und um keinen Preis hätten sie die Eufame, deren Wohlthätigkeit ihre Briefe waren, in ihrer Erwartung täuschen mögen.
Frau Elliot war nicht wenig stolz auf die gesellschaftlichen Erfolge ihrer Schützlinge, und das bewundernde Murmeln, welches das Erscheinen der Rusinen zu begleiten pflegte, war ihr lieber als die schönste Musik. Es ließ sich aber auch nicht leugnen, daß die beiden Mädchen liebreuende Erscheinungen waren und gerade ihre Verschwiegenheit hob die Vorzüge jeder Einzelnen aufs vorteilhafteste hervor.
(Fortsetzung folgt.)

der nunmehrige König Friedrich August, die Erzogin Maria Josepha, Prinz Johann Georg und Prinz Max, wovon letzterer im Jahre 1896 katolischer Priester wurde. Die Infantin ist 1884 geboren.

Die Proklamation des Königs.

König Friedrich August hat folgende Proklamation erlassen: Wir, Friedrich August, von Gottes Gnaden König von Sachsen zc. zc. tun hiermit kund und zu wissen:

Nachdem durch Gottes unerforschlichen Ratsschluss des Allerdurchlauchtigsten Königs und Herrn, Georg, König von Sachsen, Unseres vielgeliebten Herrn Vaters, Königliche Majestät, zum größten Schmerze Seines Hauses wie seiner gesamten Untertanen aus diesem Leben abgerufen worden ist, haben Wir die Regierung des Königreichs Sachsen vermöge des nach der verfassungsmäßigen Erbfolge an Uns gekommenen Anfalls der Krone übernommen.

Wir versehen Uns daher zu Unsern getreuen Ständen, den Königl.lichen sowie den sonst in öffentlichen Diensten angestellten geistlichen und weltlichen Beamten und Dienern, auch zu allen Untertanen und Einwohnern Unseres Königreichs, das sie Uns als dem rechtmäßigen, angestammten Landesherren die schuldige Dienstplicht, Treue und Gehorsam, so wie die pflichtmäßige Leistung werden.

Dagegen verpflichten Wir sie Unserer auf Handhabung von Recht und Gerechtigkeit und Förderung der Wohlfahrt und des Besten des Landes unausgesetzt gerichteten Landesväterlichen Fürsorge, werden auch die Verfassung des Landes in allen ihren Bestimmungen während Unserer Regierung bewahren, aufrechterhalten und beschützen.

Damit der Gang der Staatsgeschäfte nicht unterbrochen werde, ist Unserer Willie, daß sämtliche Behörden ihre Verrichtungen bis auf unsere weitere Bestimmung pflichtmäßig fortsetzen.

Gegeben zu Weiskitz, den 15. Oktober 1904. Friedrich August k. — Karl Georg Levin von Meisch. — Dr. Curt Damm Paul von Seydewitz. — Dr. Conrad Wilhelm Rüge. — Dr. Victor Alexander Otto. — Max Clemens Gotthard Freiherrn v. Hausen.

Rußland und Japan.

Merseburg, 17. Oktober.

Nach allen vorliegenden Nachrichten kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Russen eine schwere Niederlage bei Jantai resp. bei Bönshu erlitten haben. Es werden Stimmen laut, wonach Kurapatkin im jetzigen Stadium der Dinge gar nicht habe angreifen wollen, eine Version, die man wohl für zutreffend wird halten können, daß er indessen von Petersburg aus zum Vorgehen gedrängt worden sei. Das Gleiche haben wir schon einmal während des Krieges erlebt, als General Staffelsberg bestimmt wurde, Port Arthur zu entsetzen.

Kurapatkin hatte die Absicht, Kuroki's Armee auf dem japanischen rechten Flügel als die stärkste zuerst zu vernichten und sich dann auf das Zentrum und den linken Flügel zu werfen. Diese Absicht ist vereitelt worden, der Angriff setzte mit voller Wucht ein, auch kämpften die Russen mit denkbar größter Tapferkeit und Todesverachtung, sie erlangen ausfänglich auch Vorteile, vermochten sich aber im Laufe der mehrerägigen Kämpfe nicht zu halten, und Marshall Oyama, der das Unzulängliche der Russen auf ihrem rechten Flügel und im Zentrum erkannt hatte, schob seine Truppen wie einen riesigen Keil zwischen die russischen Schlachtreihen, trennte diese und zog nun einen Halbkreis, um die Russen zu umzingeln. Wie weit diese Abwehr erreicht worden ist, darüber fehlt es bis zur Stunde an zuverlässigen Nachrichten.

Die letzten Schlachtstage sind für die Russen die schwersten gewesen, wie sie im Laufe dieses Krieges durchzumachen gehabt haben, das Drama ist noch nicht zu Ende, der Fall von Port Arthur in nächster Zeit darf als sicher gelten.

Nach dem Fall von Port Arthur wäre der Zeitpunkt gekommen, an Frieden zu denken, zumal die Japaner exorbitante Forderungen nicht erlösen, indessen hat der Zar erklären lassen, es solle bis auf den letzten Mann gekämpft werden. Das würde eine noch sehr lange Dauer des Krieges in Aussicht stellen, denn Rußland verfügt über eine sehr zahlreiche Bevölkerung.

Die nächste Zeit dürfte den Russen schwere Sorge bringen, denn, selbst wenn sie eine neue Armee ins Feld gestellt haben, sind ihre Chancen noch immer die gleichen, wie bisher, weil, wie wir schon in voriger Nummer andeuteten, ihr Militärdesen im ganzen nicht

auf der Höhe der Zeit steht, während die Japaner die Welt damit überhäuft haben, daß sie mit Bezug auf ihre Landwehr den europäischen Militärschancen annähernd ebenbürtig, mit Bezug auf die Flotte einigermaßen überlegen sind. Mit diesen Wahrnehmungen wird man sich wohl oder übel abfinden müssen.

Im einzelnen liegen über die Kämpfe der letzten Tage nachstehende Meldungen vor:

Petersburg, 15. Oktober. Aus Muthen wird gemeldet, daß die jetzt wütenden Kämpfe einen viel hartnäckigeren und blutigeren Charakter tragen, als die vor sechs Wochen bei Liaujang. Die Verluste sind auf beiden Seiten fürchterlich hoch; die Russen zählen bereits mehr als 15 000 Kampfunfähige. Seit vier Tagen werden Verbundene von allen Seiten nach Muthen gebracht, teils in Güterwagen auf der Eisenbahn, teils auf zweirädrigen Karren. Wer sich noch halbwegs selbst bewegen kann, geht zu Fuß; alle Wege sind mit Verwundeten bedeckt. Der Vormarsch wurde den Russen besonders erschwert durch die teilweise vorherrschende Unkenntnis des liberass geographischen Terrains. Die Japaner zeigen in der Verteidigung dieselbe verwegene Tapferkeit wie bei ihren Gegenangriffen, die oft mit Überfällen eingeleitet werden. — In Muthen erstirbt die Fester unter der Erschütterung durch die ununterbrochene, heftige Kanonade.

London, 15. Oktober. Vom Schlachtfeld bei Jantai wird dem „Standard“ telegraphiert: Die ganze russische Linie wurde zurückgeworfen und 20 englische Meilen weit rückwärts getrieben. Die Japaner eroberten 70 Geschütze. Kurapatkin führte persönlich den Befehl über die Truppen längs der Hauptstraße. General Michischensko kommandierte bei Bönshu. Die Russen unternahmten sehr wenige Gegenangriffe, die sämtlich abgewiesen wurden. Der japanische rechte Flügel verlor 3000 Mann.

London, 18. Oktober. Der Korrespondent des „Reuterbüros“ in Kurapatkins Hauptquartier meldet: Der heftige, entscheidende Kampf, der besonders an der Eisenbahnlinie tobte, erreichte heute seinen Höhepunkt. Scharen verwundeter Russen eilen nach den Feldlazaretten. Die japanischen und die russischen Batterien sind an den Staubwolken erkennbar; der Boden erzittert weithin. Da die Erde bereits starrgefunden hat, sind die Batterien nicht mehr maskiert, wie bei Liaujang. Gestern abend nahmen die Russen eine ihnen verlorengegangene Position mit dem Bajonett wieder, ohne daß ein Schuß abgegeben wurde. Heute wütet die Schlacht auf der ganzen Front mit voller Heftigkeit.

Der Kampf der Granaten tötet eine dicke Wolke, auf eine Strecke von 15 Meilen die Infanterie einhüllend. Die Artilleriekämpfe wurden den ganzen Tag über fortgesetzt. Ein russisches Regiment geriet in Kreuzfeuer und drohte in wenigen Minuten vernichtet zu werden. Um die Stellung bei Tzampu tobte der Kampf bis gegen Mittag, als der Oberst Stadowitsch, der vier Tage bewunderungswürdig standgehalten hatte, sich nach dem Verlust von zwanzig Offizieren unter dem fürchterlichen Angriff des Feindes zurückzog. Um 11 Uhr vormittags war der Kampf noch viel heftiger, als am Tage vorher. Dicke Truppenmassen, wie die Wälder ausfüllen, machten es schwierig, Abänderung in den Operationen, die mittags begannen, vorzunehmen. Die Japaner entdeckten jedoch die für den Rückzug getroffenen Maßnahmen und begannen beunruhigende Umgehungsmanöver auszuführen. Um 4 Uhr waren die Eisenbahn und die Wege angefüllt von der sich zurückziehenden russischen Armee. Die Japaner machten währenddem heftige Gewehrangriffe von Süden und Südwesten. Granaten fielen bis nach Suikintu. Der Eisenbahnzug, welcher die Verwundeten und die Bagage aufnahm, sollte, mußte davon absehen und nach Norden zurückgehen. Der Sanitätszug des Roten Kreuzes war in Suikintu den ganzen Tag still. Andere Flüge brachten fortwährend volle Wagen mit Verwundeten zurück. Suikintu wurde noch bis Mitternacht gehalten, so lange, bis alle Verwundeten fortgeschafft waren. Es wurde hier die umgekehrte Taktik befolgt, wie in Liaujang. Die Japaner haben den Hübn überfritten. Ihre jetzt geschlossene Linie läuft von Panchiental im Westen bis nach Kuanlipu im Osten.

Petersburg, 15. Oktober. Eine Depesche aus der Position am Schahjo meldet: Gestern morgen begann der Kampf von neuem, von beiden Seiten mit gleicher Wut. Die Russen kämpften wie die Löwen, und so bald in den vordersten Linien Ermüdung bemerkbar wird, treten frische Truppen zur Ab-

lösung an. Die fliegenden Ambulanzen arbeiten ununterbrochen: die Verwundeten werden an Ort und Stelle verbunden und dann nach Norden weggeschafft. Der Kampf wütete bei Abgang der Depesche rechts und links von der Station; die Luft erzitterte unter dem ununterbrochenen fürchterlichen Donner der Geschütze. Auch im Osten dauerte die Schlacht fort. Die Japaner konzentrierten große Massen zwischen den Gruben von Jantai und dem Tämnenschinpaß und benutzten aufmerksam die kleinsten Vorteile, oft auch durch die Abgabe von russischen Signalen. Von den Bergen stiegen Feuer- und Rauchsäulen auf; viele Dörfer stehen in hellen Flammen. General Garubajew geriet durch eine Feuersbrunst in große Lebensgefahr und konnte sich nur mit genauer Not retten. Die Batterien schwiegen keine Minute; es giebt kaum ein Stückchen Erde auf dem ganzen Schlachtfelde, wo nicht schon Geschosse eingeschlagen sind.

Paris, 15. Oktober. Von den vier russischen Korps, welche General Bilderling speziell kommandierte, wurde das 17. (Moskau) und insbesondere die Japschische Halbdivision am schwersten heimgesucht. Wüsterungs Artillerie stand unter dem Befehle des Generalmajors Gribunow; von der dritten Artilleriebrigade, welche sämtliche Geschütze verlor, blieb kein Mann unverletzt. Außer den völlig vernichteten Regimentern Tomsk und Tambow hat auch das Komoißersky-Regiment, dessen Inhaber Jar Alexander III. war, entsetzlich gelitten. Unberührt liegen 1500 gefallene Russen nahe dem Buddatempel von Jantai, wo die Granaten aus den Russen abgenommenen Geschützen ganze Kompanien vernichteten. Unter den dort Gefallenen sind viele ältere Leute und Reservisten von dem schwer betroffenen 6 sibirischen Korps. — Während des Rückzugs Bilderslings hielt sich das Widorische Regiment entgegen eine dreifache japanische Überzahl überaus tapfer; das Regiment soll die Hälfte seines Offizierkorps verloren haben. — Die Bergung der Verwundeten vollzog sich bei strömendem, eisigem Regen. Zahlreiche tschuschurische Leichenräuber wurden von den Russen niedergeschossen.

London, 15. Oktober. Nach Meldungen von der japanischen Front ist der vollständige Sieg der Japaner bereits entschieden, und es handelt sich nur noch um verzwiefelte Gegenwehr der russischen Armee, die eine vernichtende Katastrophe verhindern will. Kurapatkins Plan, den rechten Flügel der Japaner zu überwältigen, schlug gänzlich fehl. Dabei beging er das Versehen, seine eigene Mitte und Rechte bloßzustellen. Oyama benutzte diesen Fehler sofort zu einem gewaltigen Gegenangriff gegen die russische Rechte und Mitte; er schob seine Front wie einen Keil mitten in die russische Front und sollte jetzt beide russische Flügel auf. Die japanische Front bildet bereits einen gewaltigen Halbkreis, dessen beide Enden die russische Armee zu umfassen beginnen. Die gesamte russische Linie ist bisher 32 Kilometer weit zurückgetrieben. An siebzehzig Geschütze sind erobert. Die Japaner wiesen zahllose Gegenangriffe mit enormen russischen Verlusten zurück. Großen Entschlusses erregt der schneidige Ritt des japanischen Prinzen Kanin zur Umgehung der linken russischen Flanke bei Bönshu. Dort sollen drei oder vier russische Divisionen isoliert sein, und weitere Abteilungen von Kuroki's und Wodzus Armee sind detachiert worden, um sie zur Uebergabe zu zwingen. Ein Gerücht besagt sogar, Kurapatkin wäre selbst bei dem dort umzingelten Korps. Man glaubt, die Schlacht werde die entscheidendste seit Anfang des Krieges werden. Kurapatkins geschlagene Armee bestand aus 200,000 Mann und 1000 Geschützen. Auf der rechten russischen Flanke war sie den Japanern numerisch weit überlegen. Dymas glänzende Strategie wird allgemein bewundert. Der Eindrud der russischen Niederlage ist diesmal in ganz Ostasien überwältigend.

Tokio, 15. Oktober. Marshall Oyama schätzte in seinem Bericht die Verluste der Russen auf 30,000 Mann. Die Schlacht dauert fort. Die Russen treten den Rückzug an. Augenscheinlich erlitt General Kurapatkin eine erdrückende Niederlage.

London, 15. Oktober. Oyama's letzte in Tokio eingegangene Depesche besagt: Die rechte Kolonne der rechten Armee stand einer starken feindlichen Abteilung bei Tschangshienling gegenüber, doch nach Ankunft von Verstärkungen machten wir auch Fortschritte. Die Mittelkolonne der rechten Armee greift jetzt ein starkes feindliches Korps an. Der rechte Flügel der linken Kolonne der

rechten Armee besetzte nach erbitterter Schlacht die Höhe nördlich von Schauratou, die der Schlüssel zu den feindlichen Stellungen bildet. Der Angriff der Mittelarmee nimmt beständig den Verlauf; sie hat die Höhen nördlich von Hutschiatuttschlagu und Mantshiafen besetzt. Die Mittelkolonne der linken Armee greift jetzt Schahjo an. Die rechte Kolonne derselben Armee greift Quangshuaten an, die linke Kolonne hat die Linie von Hellintum bis Futschiatien besetzt. Verstärkungen für uns kommen fortwährend bei Jantai und Umgegend an.

Tokio, 15. Oktober. Vier eingelaufene Depeschen Oyama's geben eine bis ins Einzelne gehende Darstellung, in der aus den letzten Kämpfen eine große Zahl Ota genannt werden, die auf den Karten nicht zu finden sind. Oyama schließt mit der Mitteilung, daß das Gegebenes des vom 10. bis 15. Oktober tobenden unaufhörlichen Kampfes nach jeder Richtung hin günstig war. Der Feind war, so meldet Oyama, an Truppenstärke überlegen; er wurde nicht nur geschlagen, sondern auch tatkraftig verfolgt. Wir trieben die Russen gegen das linke Ufer des Hübn, indem wir ihnen große Verluste beibrachten. Mehr als 30 Kanonen wurden erbeutet. Die Zahl der Gefangenen beläuft sich auf mehrere Hundert. Der Plan des Feindes ist vollständig fehlschlagen, seine Offensivbewegung gescheitert. Die Verluste des Feindes stellen sich auf 30000 Mann. An Kriegstropfen wurden außer den Kanonen eine ungeheure Menge Munitionswagen und eine sehr große Zahl Geschütze erbeutet. Die japanischen Verluste in den Kämpfen vom 11. und 12. Oktober betragen 1250 Mann, außerdem 25 Offiziere tot, 46 verwundet.

Paris, 15. Oktober. Das „Petit Journal“ veröffentlicht folgende von heute morgen 2 1/2 Uhr datierte Depesche aus Petersburg: Jede Hoffnung ist verloren. Der russische linke Flügel ist geschlagen. Diese Niederlage ruft größtes Aufsehen hervor. Das Regiment „Kaiser Alexander III.“ ist vollständig aufgerieben. Man kann sagen, daß nicht ein einziger Mann von den 70000 Mann des russischen linken Flügels ohne Verletzung sich zurückziehen kann.

Tokio, 15. Oktober. Gestern erbeutete Oyama noch zehn Kanonen; ein heftiges Kämpfen dauert fort.

Mailand, 15. Oktober. Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht ein Telegramm seines Korrespondenten, der an den Operationen beim Stabe des Generals Oyama teilnimmt: Vier russische Divisionen mit 180 Geschützen hatten die rechte Flanke des Generals Kuroki angegriffen, während andere Truppen mit den Streitkräften Oyama und Wodzus Fühlung nahmen. Auf diese Weise hofften die Russen, Kuroki zu isolieren und seine Streitkräfte in zwei Teile zu teilen. Kuroki zog sich auf seine Hauptstellung zurück. Die Russen folgten ihm, wodurch sie sich immer weiter von ihren Hauptstellungen entfernten. Während dieser Zeit drängten Oyama und Wodzu die ihre Abteilungen bedrängenden Russen nach Norden zurück. Dadurch wurden die vier Divisionen, die gegen Kuroki operierten, abgeschnitten. Sobald dies gelungen war, machte Kuroki eine Vorwärtsbewegung, so daß die Uebergabe der vier russischen Divisionen als unvermeidlich ersieht.

Muthen, 16. Oktober. Am geistigen Tage trat auf dem Schlachtfelde eine Ruhepause ein, heute aber nahm der Kampf auf dem rechten Flügel der Armee, 10 Meilen südwestlich von hier, seinen Fortgang. Es ist jetzt sicher, daß die russische Armee inskande sein wird, sich aus der schwierigen Lage zu retten. Die russischen Verluste belaufen sich auf 30000 Mann. Die gegenwärtige Schlacht ist gewaltiger als die bei Liaujang. Die Russen greifen heute auf dem rechten Flügel an.

London, 15. Okt. „Standard“ meldet aus Shanghai vom 14. d. M.: Bei der Beschießung Port Arthurs wurde das russische Dampfschiff „Perelwjet“ in Brand geschossen, während der „Retrowan“ einen vergeblichen Versuch machte, aus dem Hafen zu entkommen. General Stissel trifft augenscheinlich Vorbereitungen für einen letzten Kampf bei Liautieschan.

Petersburg, 15. Oktober. Nach einer Meldung aus Futschifu ist die Verbindung mit Port Arthur jetzt fast vollkommen abgeschnitten. Die Beschädigung des „Retrowan“ durch das Bombardement ist unbedeutend; dagegen wurden auf dem Kanonenboot „Gisjal“ der Kommandant und viele Matrosen getötet. Die Japaner besetzten jetzt besonders die Höhen von Tzatschan im Osten; augenscheinlich wird ein neuer Sturmangriff vorbereitet.

London, 15. Okt. Wie aus Tschifu gemeldet wird, versuchte der „Metisjan“ zu entkommen, der Versuch mißlang jedoch und er liegt jetzt quer in der Hafeneinfahrt vor Anker. Togo hat 37 schwere Belagerungsgeschütze gelandet zur Verwendung bei dem nächsten allgemeinen Angriff. Stiefel verstärkt in Eile die Kantonien-Befestigungen für den letzten Winterstand.

Petersburg, 14. Okt. Die „Russische Telegraphen-Agentur“ meldet: Das Auslaufen des baltischen Geschwaders in der Nacht zum 14. d. M. war nur ein Wankbuckel. Das Geschwader ist in den Hafen von Vibau zurückgekehrt.

Wien, 15. Oktober. Der Londoner Korrespondent der „Wien. Zeitung“ despektiert: In dortigen diplomatischen Kreisen wird von besonders gut unterrichteter urteilsfähiger Seite mit der Möglichkeit eines unerwartet schnellen Friedens unter vollständigem Ausschluß jeder Vermittlung gesprochen, wozu nur der japanische Sieg Anlaß gegeben hat. Man sieht hauptsächlich auf die Annahme, daß die Elemente, denen man den Krieg sowie seine ungünstige Führung hauptsächlich zur Last legt, unter dem Druck des neuesten Mißgeschicks beiseite geschoben werden und Leuten Platz machen müssen, die der wirklichen Sachlage und ihren Anforderungen ein richtiges Verständnis entgegenbringen.

Petersburg, 15. Oktober. Die Abwesenheit der Großfürsten Alexander Michailowitsch und Wladimir von Petersburg wird abfällig bemerkt. Sie haben den Befehl zum Vornarrsch Europatins durchgesetzt und als die Krise eintrat, übertragen sie ihre Amtspflichten als Mitglieder des Ministerkollektivs Vertretern und verschwand von Petersburg.

Sozialdemokratische Agitationen gegen die Heere.

Größe Beachtung verdient der verstärkte Charakter der sozialdemokratischen Agitation gegen das Heer, wie sie namentlich in der Schweiz und in Belgien neuerdings betrieben wird. In Zürich hat das sozialdemokratische Parteikomitee eine Resolution angenommen, durch die den dem Arbeiterstande angehörenden Soldaten, die bei Arbeiterunruhen gegen Ausländische verwendet werden sollten, die Pflicht auferlegt wird, ihren Vorgesetzten den Gehorsam zu verweigern. In dem gleichen Sinne hat der sozialdemokratische Parteitag des Kantons Neuchâtel zu der Frage der Verwendung von Truppen bei Arbeiterausständen Stellung genommen.

Nach weiter ist die Vereinigung der belgischen Arbeiterpartei in Brüssel gegangen. Sie hatte eine Versammlung einberufen, in der der russische Sozialdemokrat Rubanowitsch, Mitglied des internationalen sozialistischen Bureau und Begründer der sozialistischen-revolutionären Partei Rußlands, sprechen sollte. Aber die Versammlung, in der Studenten und Studentinnen der russischen Kolonie stark vertreten waren, erwartete den Redner vergeblich. Herr Rubanowitsch war bei seiner Ankunft am Südbahnhof von belgischer Polizeibeamten verhaftet und in polizeilichen Gewahrsam gebracht worden. Hier wurde ihm eröffnet, daß er augenblicklich das belgische Staatsgebiet zu verlassen habe, widrigenfalls er durch Gesundheitsmaßnahmen über die Grenze befördert werden würde. Herr Rubanowitsch, der seit einigen Tagen naturalisierter Franzose ist, protestierte zwar nach Kräften, aber ohne Erfolg. Es blieb ihm nichts übrig, als kaum zwei Stunden nach seiner Ankunft in Brüssel die Mittelreise nach Paris anzutreten.

In der Versammlung wurde die Nachricht von der Verhaftung und Abschiebung des Hauptredners, der als Märtyrer des russischen Regierungssystemes auftreten und gefeiert werden sollte, mit wüstem Geschrei aufgenommen. Die Johann von belgischen Sozialisten, in erster Linie von Mitgliedern der Föderation des Junes Gades sozialistes, geballten Reden richteten sich abwechselnd gegen die belgische und die russische Regierung. Den Höhepunkt erreichten diese Angriffe in den Ausführungen des sozialistischen Abgeordneten Delport, der von einer Kritik des Verhaltens der belgischen Regierung im Falle Rubanowitsch zu einer Bekämpfung des Militarismus überging und erklärte, das einzige Mittel, den Krieg zu verhindern, sei, das Volk so weit zu beeinflussen und vorzubereiten, daß es gegebenenfalls den Heeresdienst und den Waffengebrauch verweigert.

Dieser Vorschlag entspricht durchaus dem Standpunkt, den bezüglich der sozialdemokratischen Propaganda unter den Angehörigen

des Soldatenstandes bereits mehrere Parteitage der Internationalen Sozialdemokratie eingenommen haben. In Bremen hat man die Anträge, die ähnlichen Bestrebungen galten, noch zurückgestellt, aber nur weil niemand die Verantwortlichkeit für die Konsequenzen, die besonders für die zunächst Beteiligten entstehen könnten, tragen wollte. Die Gefahr aber wächst, daß derartige Anschauungen und Grundzüge, wie sie in Belgien und der Schweiz proklamiert werden, auch in Deutschland Boden gewinnen, zumal die deutsche sozialdemokratische Presse dafür sorgt, daß ihre Leser über die Fortschritte der sozialdemokratischen Agitation gegen das Heer auf dem Laufenden erhalten werden.

Aus Südwest-Afrika.

Berlin, 15. Oktober. Die Kriegserklärung Hendrik Witboois ist, wie der Kapitän in einem Brief erklärt, veranlaßt worden durch die Furcht, daß die Entwaffnung der Witboois bevorstehe. Nach einem in Berlin eingegangenen Telegramm des stellvertretenden Gouverneurs in Windhof ist diesem auf heliographischem Wege vom Gouverneur Leutwein aus Rehoboth die Nachricht zugegangen, daß Gouverneur Leutwein in Rehoboth eingetroffen sei und von dem Briefe Hendrik Witboois an den Kapitän von Rehoboth Kenntnis genommen habe. Der Brief scheint echt zu sein. Hendrik Witboois erklärt darin, ohne irgendwelche Gründe anzugeben, er habe seinen Standpunkt geändert. Ein Brief Witboois an den Kapitän von Hoanhanas besagt, daß es wegen unseres Vorgehens der Entwaffnung geschehen sei.

Berlin, 16. Oktober. An den Berliner amtlichen Stellen herrscht, wie aus der „Nordd. Allg. Ztg.“ ersichtlich ist, folgende Auffassung von der durch Hendrik Witboois Kriegserklärung geschaffenen Lage: „Die Werbung erweist die schweren Besorgnisse, welche das Telegramm des Obersten Leutwein vom 8. ds. Mts. über die verdächtigere Haltung der Witbooi hervorgerufen hat, als im vollen Umfange berechtigt. Hendrik Witbooi, der seit seiner Unterwerfung unter die Oberherrschaft des deutschen Kaisers am 15. September 1894 stets loyal seinen Untertanspflichten nachgekommen war, der noch am 23. August ds. J. an seinen Unterkapitän Daniel Pitter geschrieben hatte: „Ich bleibe noch gut (treu) zur deutschen Regierung, so gut wie im Beginn des Hereroaufstandes.“ Weich tritt bis in den Tod mit all den Dingen!“ hat sich an die Spitze des Aufstandes gestellt und dem Bezirkskommandanten v. Burgsdorf in Gibeon eine Kriegserklärung gefaßt. V. tammlich haben die Witboois (vor dem 8. d. M.) Gibeon verlassen, noch ist unbekannt, in welcher Richtung sie gezogen sind, und ob sie sich unter den Potentaten befinden, die sich beim Großbritanni angeschlossen haben, einem Berge zwischen Gibeon und Veraba, auf dem sich eine Station der Heliographenlinie befand.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Oktober. (Sohnnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten sind gestern nachmittag 5 Uhr in Wildpark eingetroffen und haben sich nach dem Neuen Palais begeben. — Der Kronprinz ist in Baden-Baden eingetroffen, wo die Prinzessin-Bräut wartet.

Oesterreich-Ungarn.

Laibach, 14. Oktober. Der Landtag nahm einen Dringlichkeitsantrag des katholisch-nationalen Abgeordneten Kert an, in welchem dem Bauern Ausdruck gegeben wurde, daß der Landtagspräsident v. Hein im Landtag ausschließlich deutsch spreche und der Landtagsauschuß beantragt wird, Zuschriften der Landesregierung, die in deutscher Sprache abgefaßt sind, nicht mehr anzunehmen. Bei der Verkündung des Abstimmungsergebnisses erhob sich auf den Tribünen und bei den katholisch-nationalen auf ein von dem Abgeordneten Schusterlitz gegebenes Zeichen großer Ärger, und minutenlang erdönten drohende Rufe: „Wag! Heil! Hiraus mit ihm!“ Die Sitzung wurde darauf geschlossen.

Lokales.

Merseburg, 17. Oktober.

Personalnotizen. Der Kandidat des Prebital- und höheren Schulamtes Herr Oskar Seele aus Naumburg a. S. ist zum Oberlehrer am königlichen Dom-Gymnasium in Merseburg ernannt. — Der Postgehilfe

Herr Schumpelt ist von hier nach Zeitzenthal versetzt worden.

Beschreibung der elektrischen Zentrale Merseburg und Ammendorf. Der „Bürgerverein für städtische Interessen“ hatte für gestern vormittag seine Mitglieder zur Besichtigung der Zentrale Merseburg und Ammendorf eingeladen, an der sich auch einige Mitglieder des Hausbesitzer-Vereins beteiligten. Im allgemeinen war die Besichtigung schwach. Die Erschienenen wurden vom Direktor des Werks, Herrn Böhr, begrüßt, welcher in einem längeren Vortrage die Vorteile der elektrischen Beleuchtung für Geschäftslokale und Wohnräume auseinandersetzte. Alsdann fand eine Besichtigung der hiesigen Zentrale statt, und im Anschluß daran, nachdem die Erschienenen mittels Sonderwagens nach Ammendorf befördert worden waren, eine Besichtigung der dortigen Zentrale. — Die Erschienenen waren von dem Gesehenen sehr befricbtigt. In der Merseburger Zentrale stehen 2 Dynamo's, von denen die eine bei starkem Straßenbahnbetriebe Strom zum Betrieb der Fernbahn abzugeben imstande ist. Falls der zum Antrieb der Dynamo in Benutzung stehende 115pferdige Gasmotor einmal versagen sollte, kann im Notfall die eine Dynamo mittels Umfahrgest als Antrieb-Maschine in Bewegung gesetzt werden. Das für den Gasmotor benötigte Gas stellt die Zentrale in eigenem Betriebe durch eine Sauggas-Generatoren-Anlage her. Die Ammendorfer Zentrale hat zwei Dampf-Maschinen installiert, welche direkt mit je einer Dynamo verknüpft sind. Befehls Erzeugung von Licht speziell für Ammendorf sind eigene zwei Elektro-Motore in Tätigkeit.

Vortrag über Haiti. Die Mitglieder des Kolonialvereins und des Flottenvereins werden auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß am Mittwoch, den 19. d. M., abends 8 1/2 Uhr Herr Marine-Oberperrater Schorn in der Reichshalle einen Vortrag über seinen Aufenhalt auf der Insel Haiti halten wird. Wenn auch Haiti nicht zum Kolonialgebiet Deutschlands gehört, so kommen dort doch wichtige deutsche Interessen in Frage und wird es deshalb genüß sehr ermuntert sein, näheren Aufschluß über die im allgemeinen noch ziemlich unbekanntem Verhältnis der Negerepublik Haiti zu erhalten. — Recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder darf daher erwartet werden.

Provinz und Umgegend.

Aus dem Kreise Merseburg, 16. Oktober. Den Gemeindevorsteher Ernst Teubner in Benkersdorf und Franz Albert in Neukirchen ist das Allgemeine Erbsengetzein Allerhöchst verliehen worden.

Freiburg a. U., 13. Oktober. Einen günstigen Aufschwung nimmt hier die Apfelweinflekterei. Die Nachfrage nach Freiburger Apfelwein war im vorigen Jahre so reg, daß die Lager fast ganz geräumt worden sind. Diesen Herbst wurden hier etwa 8000 Zentner Apfel gekeltert. — Die gräflich von Schülenburg-Burgscheidungen'sche Gutsverwaltung beabsichtigt den Neubau einer Brücke über die Mühlgraben und einer solchen über den Mühlgraben bei Burgscheidungen. Das Projekt kann auf dem königlichen Landratsamte zu Querfurt eingesehen werden.

Dessau, 15. Oktober. Der Grund der Aussperrung des gesamten Arbeitspersonals der Dessauer Waggonfabrik und deren Betriebs Einstellung liegt in dem Verhalten der Holzarbeiter, die sich mit einigen, wegen Arbeitsverweigerung entlassenen Arbeitern solidarisirt erklärten und die Arbeit niederlegten. Darauf erließ die Direktion eine Verfügung, daß, wenn die Arbeit nicht wieder aufgenommen würde, die Fabrik sofort geschlossen wird. Da die Ausständigen darauf nicht achteten, so sah sich die Verwaltung genötigt, den Betrieb einzustellen. In Mitteleinstand gezogen sind 240 Arbeiter.

Benningen a. Kyffh., 14. Oktober. Hier herrscht seit einigen Tagen der Typhus. Etwa acht Personen liegen noch schwer krank darnieder. Eine Frau lie ist besonders stark befallen, indem der Ernährung, ein im 39. Lebensjahre stehender, kräftiger Mann und Vater von noch vier umwöhnlichen Kindern, der gefährlichen Krankheit zum Opfer gefallen ist. Die Ehefrau und noch zwei Kinder liegen ebenfalls hoffnungslos darnieder. Das Trinkwasser des Ortes ist vom Kreisarzt untersucht, und weitere Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

Duedlitzburg, 15. Oktober. Hier sind bei zwei Frauen Erkrankungen an Pocken festgestellt. Die eine Kranke ist bereits gestorben. Es sind umfassende Vorsichts-

maßregeln getroffen, daß die Seuche nicht weiter um sich greift. Diese soll durch vom Auslande bezogene Bettfedern eingeschleppt sein.

Bermischtes.

Seiffhensdorf, 13. Okt. Der Leichnam einer weiblichen Person, der 21jährigen Reinerin G. in S. T., wurde auf der Seiffhensdorfer Straße, in unmittelbarer Nähe der ersten Häuser des Ortes, durch einen Bauer aufgefunden. Die Leiche war völlig entleert und in nicht niedergebender Weise verlegt worden. Das junge Mädchen ist allem Anscheine nach mit einem Raufgutsche, das um den Hals der Leiche geschlungen war, erdrosselt worden. Der Mord ist nach dem Verbleiben kurz nach Mitternacht ausgeführt worden. Es liegt zweifellos ein Luftmord vor. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

Wien, 16. Oktober. Heute abend wurde im sogenannten Schottenwalde bei Wien, der Entleerter Joseph Tiesel von unbekanntem Täter erschossen. Das Motiv der Tat ist noch nicht aufgeklärt.

Gerichtszeitung.

München, 16. Oktober. Zum Prozeß Dr. Braun freigegeben. Gattenmord ist festgestellt. Das die Nachricht von bereits festestem Abschluß der Untersuchung versetzt ist. Die Untersuchung gegen den seit Januar verhafteten Beschuldigten ist noch nicht abgeklungen. Nach dem Abschluß der Untersuchung wird sich dann die Staatsanwaltschaft mit der Sache zu beschaffigen haben und hierauf muß vom Gericht Beschluß über die Anklage gefaßt werden. Es dürfte dies bei dem Umfang der Sache noch mehr Zeit in Anspruch nehmen, so daß der Beschuldigte bis es zur Verhandlung kommt, ungefähr ein Jahr sich in Untersuchungshaft befinden haben wird.

Kleines Feuilleton.

Ein schredliches Unglück ereignete sich, wie man der „R. V. Z.“ aus Konstanz meldet, vorige Woche auf dem Untersee (mit dem Obersee verbunden durch den Rhein). Pfanz in der Schieferischen Trisolfabrik in Radolfzell beschaffigte Mädchen von 13 Jahren (Baden) wollten mit noch einem Mädchen und einem Burken nach Hause fahren. Obwohl der Sturm die Wellen des Sees meterhoch türmte, wagten sie doch die Fahrt. Es war gegen 8 Uhr, als man vom Ufer Hilferufe hörte. Ein Fährmann machte sich trotz des wütenden Sturmes unter eigener Lebensgefahr auf die Suche, die aber bis nachts 12 Uhr ohne Ergebnis war. Die Trisoffen haben das jenzeitige Ufer nicht erreicht und sind alle sieben ertrunken. Zwei Leichen wurden Sonnabend früh an der Bucht bei Mettnau gelandet, die übrigen sind bis jetzt noch nicht aufgefunden. Die Trauer in der Gemeinde Zhang um die Ertrunkenen, lauter braver Mädchen, ist groß. Auch die Tochter des Bürgermeisters war darunter. Der Führer des Schiffes war der einzige Sohn einer Witwe. Ein zweites Schiff, ebenfalls von Radolfzell abfahrend, mit zehn Personen, Arbeiter und Arbeiterinnen, war gleichfalls in Gefahr untergegangen. Sie erzählten, daß sich die Wellen mehrere Meter hoch türmten und in das Schiff schlugen, das jeden Augenblick unterzugehen drohte. Zwei Mann waren beinahe beschaffigt, das Wasser auszuschöpfen. Ihren Untergang vor Augen sehend, leiteten sie das Schiff an ein leichtere Stelle des Sees am Ufer und warteten bis zum Hals im Wasser ans Ufer, wo sie auch unter großen Mühen ankamen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Kufmord in Berlin. Berlin, 16. Oktober. Heute mittag wurde die verwitwete Plänterin Elie Wafcher, geboren zu Freienwalde, in ihrer Wohnung in der Bogenstraße tot aufgefunden. Im Munde der unbedeckten Leiche war ein Nabel. Der Leib war aufgeschlitten. Die Polizei legte für die Auffindung des Mörders 1000 Mark Belohnung aus.

Wetterbericht des Kreisblattes. 18. Oktober: Wenig verändert. Tags heiter, nachts und früh Nebel. 19. Oktober: Teils heiter und milde, Nebel.

Feinste grosse Tafel-Birnen zu verkaufen. Grfn. d'Hauffowille Dom 16.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg.

Dem 10. bis 16. Oktober 1904.
Hochzeiten: Der Gut- und Brauereibesitzer Karl Berger mit Margarete Wrede, Hallestr. 40; der Motormaschinenfabrikant Georg Brehm mit Emma Seiffert geborne Walther, Hinterlößnitz 38; der herrschaftliche Diener Hermann Krenzier mit Anna Heise, Berlin; der Sanitäts-Sergeant Ernst Kallier mit Frieda Feinige Berlin; der Holzgeber Gustav Richter mit Minna Seiffert, Paderborn; der Fabrikarbeiter Karl Gottschling mit Julie Manigk Sand 1; der Tischler Paul Bauer mit Emma Hammer, Steinstr. 7.

Wedren: Dem Schlosser Luente 1, Friedrichstr. 5; dem Schuhmacheremeister Evengler 1, Markt 20; dem Maurer Müller 1, a. d. Weiser 5; dem Gelehrtenmeister Fuß 1, E. Breiterstr. 9; dem Bedienstetenbesitzer Wassege 1, E. Lennestraße 4.
Getraut: Der Invalid-Gustav-Ges. 49 Jhr., Neumarkt 50; der Fleischer Friedrich Meyer, 45 Jhr., Zierker Keller 1; der General-Kommissionärs-Bezirke Friedrich Lehmann 62 Jhr., g. Ritterstr. 14; der Fabrikarb. Karl Katschfisch, togeb. S., Schmalstr. 6; die verwitwete Polizeisergeant Christiane Jahn geb. Hildebrandt, 80 Jhr., Erbstr. 1; des Planteur-Schiffers, togeb. S., Weigenkellerstr. 14; der S. des Ingenieur Danke, 6 Mon., Meise Mauer 19.

Kirchennachrichten.

Donn. Getraut: Ernst Gertrud, Tochter des Schriftsetzers Löwe; Heinrich, Friedrich Wilhelm, Sohn des Gütereigners Förner; Elsa Martha, Tochter des Politischenregimenten-Regimentmann.
Getraut: Der Stadtgerichts- und Brauereibesitzer G. D. R. Berger mit Frau S. F. J. W. geb. Wrede; der Sanitäts-Sergeant G. W. Kallier mit Frau M. F. geb. Feinige.

Stadt. Getraut: Martha Else, T. d. Maurers Steger; Anna Maria, T. d. Arb. Müller.
Getraut: Der Motormaschinenfabrikant G. Brehm mit Frau v. F. J. W. geb. Walther hier; der Holzgeber in Paderborn F. G. Richter mit Fr. M. M. geb. Seiffert; der Tischler P. Bauer mit Frau E. geb. Hammer hier; der herrschaftliche Diener E. Krenzier mit Frau M. geb. Heise; der Fabrikarb. K. Gottschling mit Frau U. geb. Manigk hier.
Verlobt: der Fleischer Meyer, der togeb. S. d. Arb. Katschfisch, der Gen.-Kommissionärs-Sekretär Lehmann, die Wittwe Jahn geb. Hildebrandt.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Bibelgesprächsstunde - Mühlstr. 23. - Pastor Verber.
Attenburg. Getraut: Hermann Richard Walter, Sohn des Schlossers Jost; Martha Gertrud, eine unehel. Tochter; Olga Margarethe, Tochter des Königl. Reg.-Civil-Superintendenten Saring; Friedrich Franz, Sohn des Arbeiters Krotowitz.
Verlobt: Walter, Sohn des Ingenieurs Darbe.
Dinnerstag, den 20. Oktober, Nachm. 4 Uhr Missionenabend. Abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein.
Neumarkt. Getraut: Der Maurer G. M. Schiller in Wöfen, mit U. J. geb. Manigk in Benneken.
Verlobt: Der Sohn des Fabrikarbeiters Weine.
Der Invalid-Ges. wird.

23000 Mk.

auf erste Stelle gesucht. (2059)
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Weißenfels Str. Nr. 2.

an der Leichpromenade (im Garten), ist 1. Etage, 9 Zimmer, ganz oder geteilt, mit Zubehör, ferner Pferdehall u. Wagenremise zu vermieten.

Die Parterrewohnung

im Hause Weißenfelsstrasse 5, ist zu vermieten und vom 1. Oktbr. cr. ab zu beziehen. (1829)

Müßeres Markt 31, im Comptor.

Personen-Verzeichnis (Gemeinde-Steuerliste), Staatssteuer-Rolle,

Verzeichnis der physischen Personen u. die anderwärts zur Steuer vorangetragen sind.

Vorstehende Formulare können bereits jetzt abgeholt werden. Bestellungen von auswärts, denen der Betrag incl. Porto nicht beigefügt ist, werden gegen Nachnahme eff. tutiert. Kreisblatt-Druckerei.

Bauangebot für Zimmermeister.

Im Pfarrgarten zu Nieder-Eichhaldt soll eine 56 qm große Veranda gebaut werden. Die Bedingungen liegen in der Pfarre aus. Angebote und Entwurf werden dort bis zum 1. November cr. entgegen genommen.

Ein Kaufbische sofort gesucht.

Kreisblatt-Druckerei.

Louis Böker, Halle a. S., nur Leipzigerstraße

Fernruf 688. Grösstes en gros. Ausstattungen in jeder Preislage. en détail. Spezialität: Spezieservice, Kaffeeservice, Krystallservice, Waschgarnituren, Küchenservisen, Bowlen- u. Bierservice. in überraschend-großer Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen. Beste Qualitäten. (2019)
Versand nach auswärts unter Garantie für Bruchfreiheit. Verpackung frei.

XV. Skat-Turnier Leipzig. Centraltheater Großer Festsaal - Sonntag, d. 23. u. 30. Oktob. u. 6. Nov. cr. Täglich 3 Serien. - Spielbeginn nachm. 1. 4 u. 7 Uhr. - Serienart 3 Mk. Preise Nr. 500, 300, 200 u. 1 w. Jeden Tag 6 Extrajeddrämen. - Alle Pluspoints über 275 erhalten Preile, circa 1200 Preile. - Frequenz d. letzten Turniers 3516 Teilnehmer. Prospekte gratis und franco. Leipzig. Statver. gegr. 1887. Herm. Wolf, Sebast. Wächter. 37.

Landwirtschaftliche Winterschule zu Merseburg. Die Schule eröffnet den 30ten Kurus am Dienstag, den 25. Oktober, nachmittags 2 Uhr. Anmeldungen nimmt entgegen und Besichtigungen weist nach Direktor Dr. Gwallig. (2082) Das Kuratorium. Graf d'Haussonville.

Feinförniger, scharfer, rein weißer Sand frei Bahnmagazin Magwig-Lindenau, gesucht. Off. u. C. D. 347 an „Invalidendank“ Leipzig, erb. (2047)
Von Mittwoch, den 19. d. Mts. ab steht wieder ein frischer Transport hochtragender und neumiltgender Kühe bei mir zum Verkauf. (2084) Otto Heilmann.

Tee's, grüne und schwarze, in nur ff. Qualität, von feinstem Geschmack und Aroma, das Pfund 2, 3, 4, 5 und 6 Mk. ff. Vanille-Bruch - Chokolade, Cacaos, das Pfund 1,20 bis 3,- Mk. hält bestens empfohlen die (2088) Neumarkt-Drogerie.

Deutsche Kolonialgesellschaft. Am 19. d. Mts., abends um 8 1/2 Uhr, wird der Herr Marine-Oberpfarrer Schorn aus Kiel im Saale der „Reichskrone“ einen Vortrag: „Erinnerungen an Ost“ halten. Hierzu werden die Mitglieder der hiesigen Abteilung und die Mitglieder des Pfostenvereins und sonstige Interessenten mit ihren Damen ergebenst eingeladen. (2086)

Grüne und schwarze Tee's, hochfeines Aroma, das Pfund 2 Mk., 3 Mk., 4 Mk., 5 und 6 Mk., ff. Vanille-Bruch-Chokolade, garantiert Kakao und Zucker, das Pfund 90 Pf. deutsche und holländische Kakaos, das Pfund 1 Mk. 20 Pf. bis 3 Mk., Dr. Lahmann's Nährsalz-Kakao, Liebig's Fleischextrakt bei (2093) Oscar Leber, Drogen- und Farbenhandlung, Burgstrasse 16.

Wascht mit Schwan. Germanische Fischhandlung. Empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Gabeljau, Wüdlings, Flandern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Straßheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Zitronen W. Krämer.

Halle a. Saale, Barfüßerstraße 20. - Fernruf 1061. „Pilsner Urquell“ Erstklassige Biere. - Vorzögl. Verpflegung. - Gute Betten. Nächste Nähe des Stadt- und 1694) Neuen Theaters. Hermann Kaufmann, Welfer. Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche Bilanzpost“, Göttingen a. N.

Spezialhaus für Damenputz. Hochelegante Winterhüte nach neuesten Pariser und Wiener Modellen bei billiger Preisstellung. Einfache Winterhüte, jedem Geschmack Rechnung tragend, von 2 Mark an. Kinder-Hüte in jeder Form von 1,25 Mk. an bis zu den hochfeinsten. Modernisierung schnellstens und billig. Weitgehendste Coulang. Ww. B. Pulvermacher, (2004) Merseburg, Burgstrasse 6.

PALMIN feinste Pflanzenbutter unübertroffen zum kochen, braten u. backen 50% Ersparnis gegen Butter!

Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei, ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als: Broschüren, Prospekten, Circularen, Rechnungsformularen, Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w. Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. - Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.